

Ein neuer Ohrpilz (*Otomyces Hageni*)

aufgefunden von Dr. **Hagen** in Leipzig und untersucht von Professor **Hallier** in Jena.

Seit dem Beginn meiner Thätigkeit als Ohrenarzt habe ich dem Vorkommen von Pilzen im Ohre des lebenden Menschen meine volle Aufmerksamkeit gewidmet, aber in den meisten Fällen vergeblich nach einem solchen Parasiten gefahndet. Endlich war ich so glücklich, unter eigenthümlichen Verhältnissen einen Ohrpilz und zwar nach den Ergebnissen der gütigen Untersuchungen des Herrn Professor Hallier in Jena einen bisher noch nicht beobachteten neuen aufzufinden.

Am 11. März 1869 wurde ich zu Fräulein S. N., 18 Jahre alt, aus Leipzig, gerufen. Bei derselben hatten sich bereits am 4. März reissende Schmerzen in den Zähnen des linken Unterkiefers eingestellt, welche erst verschwanden, nachdem sich am 6. März stechende Schmerzen im linken Ohre eingefunden hatten, denen sich bald Sausen und Klopfen im genannten Ohre zugesellten. Unter dem Gebrauche von Cataplasmen und Dämpfen war unter Nachlass der Schmerzen Ausfluss aus dem betr. Ohre eingetreten. Am 11. März traten die Schmerzen nur noch stundenweise auf, die subjectiven Geräusche aber bestanden noch unverändert fort und die Hörfähigkeit des linken Ohres war sehr bedeutend beeinträchtigt. Repetiruhr $\frac{1}{2}$ " , laute Sprache 1° weit hörbar.

Eine directe Ursache der Erkrankung war nicht zu ermitteln.

Der Gehörgang war mit Eiter ausgefüllt und zeigte einen nicht pulsirenden kleinen Lichtreflex. Nach Entfernung des Eiters sah ich an der Mitte der hinteren Wand des äusseren Gehörganges einen Polypen, welcher das Lumen des Gehörganges ausfüllte und die vordere Wand eben berührte. Da ich zufällig einen Polypenschnürer nicht zur Hand hatte, quetschte ich den Polypen mittelst einer Pincette möglichst stark zusammen und verordnete Einträufelungen einer erwärmten Bleilösung.

Am 12. März wurde der bedeutend zusammengeschrunpfte Polyp durch wiederholte Einspritzungen lauen Wassers gänzlich entfernt und die Ansatzstelle desselben mit Höllenstein kräftig geätzt.

Nach der Entfernung des Polypen war vom Trommelfelle und den Hammertheilen etwas nicht zu unterscheiden. Die mässig gerötheten Wände des Gehörganges näherten sich nach der Tiefe hin einander immer mehr und mehr und verengten sich wie zu einem Trichter. Gleichzeitig war nunmehr in der Tiefe ein kleiner pulsirender Lichtreflex sichtbar und verordnete ich nunmehr die Anwendung einer schwachen schwefelsauren Zinksolution.

Am 16. März hatte sich an der vorderen Gehörgangswand ein kleiner Abscess entwickelt. Die Zinklösung wurde weggelassen und der öftere Gebrauch von Anfüllung des äusseren Gehörganges mit lauem Wasser angerathen, nachdem die Incision verweigert worden war.

27. März: Der Abscess ist verheilt und die durch ihn bedingten Schmerzen sind verschwunden. In der Tiefe des äusseren Gehörganges aber sah ich nunmehr weisse, dicke Auflagerungen, welche sich durch Einspritzungen nur theilweise entfernen liessen. Die entfernten Massen wurden zwischen zwei Uhrgläsern behufs späterer Untersuchung aufbewahrt. Ordin.: laues Wasser wiederholt einzugiessen.

Am Abend des 27. März stellte sich heftiges Brennen im linken Ohre ein und der bisher bestandene Ausfluss hörte ganz auf.

30. März: Kein Ausfluss. Heftiges Brennen im Ohre. Die ganze vordere Gehörgangswand bis zum Eingang und weiter innen alle übrigen Gehörgangswände mit einem gelblichweissen schimmelartigen Beleg bedeckt. Nach theilweiser Entfernung desselben war die Haut des Gehörganges geröthet und etwas geschwellt. Der entfernte Beleg wurde ebenso wie früher aufbewahrt. Ordin.: Carbonsäure in Glycerin gelöst.

31. März: Steigerung der brennenden Schmerzen. Der Beleg ist in gleicher Weise wieder nachgewuchert. Die Carbonsäurelösung wird ausgesetzt, dafür der Gebrauch des lauen Wassers angerathen

Unter dem Fortgebrauche dieses einfachen Mittels verminderte sich allmählig mit Nachlass des Brennens der schimmelartige Beleg immer mehr und mehr.

Am 12. April war von demselben nichts mehr zu sehen; die

Gehörgangswände aber waren noch mässig geröthet und ziemlich geschwellt, namentlich nach Innen hin; also noch trichterförmige Verengung. Ausfluss nicht vorhanden.

Die vollständige Heilung der Kranken erfolgte indessen noch nicht sogleich. Es entwickelte sich nämlich am 19. März nach vorausgegangenen heftigen stechenden Schmerzen ein neuer kleiner Abscess an der oberen Gehörgangswand, welcher incidirt wurde.

30. April: Der Furunkel ist geheilt, der Gehörgang nicht mehr trichterförmig verengt, das Trommelfell sichtbar, grauröthlich. Von Gehörknöchelchen noch nichts zu sehen.

5. Mai: Proc. brevis und Manubrium mallei sind sichtbar. Trommelfell mattgrau angehaucht, ohne Lichtkegel, aber mehrere kleine Lichtreflexe an verschiedenen Stellen zeigend, welche von kleinen Vertiefungen in demselben herrührten. Die oben genannten subjectiven Hörsempfindungen sind verschwunden.

12. Mai: Trommelfell ganz aufgehellte und durchscheinend. Das Hörvermögen ist völlig zur Norm zurückgekehrt, sowohl für Flüstersprache (10^o), wie für das Gehwerk meiner Uhr (5^o). Die Patientin wurde hierauf als geheilt entlassen.

Es bleibt noch Weniges über die Ergebnisse meiner mikroskopischen Untersuchungen des in der angegebenen Weise aufbewahrten schimmelartigen Beleges nachzutragen.

Schon das makroskopische Aussehen hatte in mir den Gedanken an einen Ohrpilz wachgerufen. Das Mikroskop brachte mir hierüber die positive Gewissheit. Ich fand bei der ersten derartigen Untersuchung deutliche — allerdings mir ganz unbekannt — Pilzformen, welche dem von Wreden abgebildeten *Aspergillus nigrans* wohl ähnelten, aber nicht völlig gleich waren. Ich brachte hierauf einen Theil des schimmelartigen Beleges auf Korkstückchen, welche zuvor mehrere Stunden in Alcohol gelegen hatten und hierauf getrocknet worden waren, verschloss diese zwischen zwei Uhrgläser, nachdem ich auf dem Boden des einen derselben zwei Tropfen destillirten Wassers geträufelt hatte, und setzte sie einer gelinden Wärme aus. Die auf diese Weise gezogenen weiteren Pilzgebilde veranlassten mich, dem Herrn Professor Hallier die Bitte um genaueste Untersuchung vorzulegen, welcher derselbe auch mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit entgegenkam. Hierfür spreche ich ihm hiermit meinen ergebensten Dank aus.

Nach mir vom Herrn Professor Hallier gewordenen gefl.

Mittheilungen ist der von mir aufgefundene und ihm zur Untersuchung übersandte schimmelartige Beleg aus dem Ohre des Fräulein S. N. ein bisher noch nicht aufgefundener und noch nicht bekannter neuer Ohrpilz.

Herr Professor Hallier will die Güte haben, die Ergebnisse seiner umfassenden Untersuchungen und Culturversuche hier anzureihen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Parasitenkunde](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Hallier Ernst Hans

Artikel/Article: [Ein neuer Ohrpilz \(*Otomyces Hageni*\) aufgegunden von Dr. Hagen in Leipzig und untersucht von Professor Hallier in Jena 195-198](#)